

HAGENBRIEF

Nr. 116 | April – Juli 2023



ST. KATHARINEN
EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE
BRAUNSCHWEIG



Gemeindebüro

An der Katharinenkirche 4
38100 Braunschweig
Sekretärin Angela Heyer
Büro: Di., Do. 16-18 Uhr, Fr. 11-13 Uhr
Pfarrer Werner Busch
(Bitte Anrufbeantworter nutzen. Terminabsprachen nach dem Gottesdienst möglich.)

Tel. 0531 44669

katharinen.bs.buero@lk-bs.de

werner.busch@lk-bs.de

Kirchenführungen

Werner Heinemann
(nach Absprache)

werner.heinemann@
katharinenbraunschweig.de

Kirchenmusik

Wolfgang Bretschneider

Tel. 0170 180 33 87
wolfgang.bretschneider@lk-bs.de
hanno.schiefner@lk-bs.de
freundeskreis@
katharinenbraunschweig.de

Hanno Schiefner
Freundeskreis zur Förderung
der Kirchenmusik an St. Katharinen e.V.

Internet

Gemeinde
Kantorei
Freundeskreis

www.katharinenbraunschweig.de
www.kantorei.katharinenbraunschweig.de
www.freundeskreis.katharinenbraunschweig.de

Bankverbindung

IBAN: DE69 5206 0410 0000 6303 30
BIC: GENODEF1EK1

Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Einzahlung und Ihre Postanschrift an, wenn eine Spendenbescheinigung erwünscht ist.

Tagestreff Iglu

Wilhelmstraße 85, 38100 Braunschweig Tel. 0531 12167832
Mo.-Fr. 8-13 Uhr, Sa. und So. 8.30-13.30 Uhr

Hand in Hand - Kirchliche Nachbarschaftshilfe

Peter-Joseph-Krahe Str. 11, Tel. 0175 5 701 701
Mo. 14-16 Uhr, Do. 11-12 Uhr
Leonhardstr. 39, Fr. 11-12 Uhr

Diakoniestation Braunschweig (24h)

Tel. 0531 23 86 60

Telefonseelsorge (gebührenfrei)

Tel. 0800 111 0 111

Liebe Leserin, lieber Leser!

wieder halten Sie einen neuen Hagenbrief in Ihren Händen. Wir freuen uns, Ihnen auch dieses Mal ein abwechslungsreiches Heft anbieten zu können. Beim ersten Durchblättern ist Ihnen sicher schon aufgefallen: Mittwochnachmittag geht wieder los. Das Team mit Elke Schünke, Henning Böger und Werner Busch nimmt neue Fahrt auf und ist gespannt auf den Start im April.

Innerhalb unseres Gemeindebezirks blicken wir über den ökumenischen Tellerrand. Als Redaktionsmitglied hat Heike Reichelt Kontakt nach St. Albertus Magnus am Büldenweg aufgenommen. Unser Dank geht an Pater Wolfgang Stickler, dass er für ein Interview bereit stand, das wir gerne abdrucken.

Werner Heinemann hat wieder ein aktuelles Thema aufs Korn genommen. Das Magazin „Zeitzeichen“ bietet im Internet frei

zugängliche Texte und Kommentare zu gesellschaftlichen und kirchlichen Themen an. Seit einiger Zeit tobt dort eine hitzige Debatte über „Blühwiesenromantik“, die auch unseren Kommentator dazu animiert hat, die Feder zu spitzen.

Mit einem großen Kantoreikonzert und auch einigen musikalischen Gastereignissen lebt mit Frühling und Sommer auch die Musik bei uns auf. Ebenfalls einen Hinweis wert ist uns die Wiederaufnahme der Liturgischen Osternacht und des Osterfrühstücks am Ostersonntag. Nach einer langen Unterbrechung kehrt das Gemeindeleben auch diesbezüglich wieder zur Normalität zurück.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und senden herzliche Grüße in alle Haushalte des Katharinenbezirks!

Ihre Hagenbrief-Redaktion

Gemeinde

Geistliches Wort	4
Spenderdank	7
Gottesdienste	8
Sonntag Reminiszere	12
Freud und Leid	12
Mittwochnachmittag	14
Kantorei-Konzert	16
Konzertplanung	18

Historie

Entdeckungstour	20
Namensschwestern	22
Dominikaner	24

Kontrovers

Buchbesprechung	30
Aufs Korn genommen	32

Übergemeindlich

ESG	36
Nachbarschaftshilfe	38
Kleine Unbekannte	40
GCJZ	42

Impressum

Redaktion: Werner Busch, Wolfgang Bretschneider, Heike Reichelt, Susanne Schulz-Klingner, Werner Heinemann

Layout: Michael Schulze

Druck: diedruckerei.de, Neustadt a. d. Aisch

Auflage: 5500

Fotos: Titel und Rückseite: Werner Heinemann.



Pfarrer Werner Busch;
Bild: M. Schulze

Gipfelmoment

Sind Sie schon einmal Achterbahn gefahren? Die Fahrgeschäfte in den Vergnügungsparks sind ein beliebter Vergleich für den Ernst des Lebens. „Die letzten Monate waren für mich wie eine Achterbahnfahrt.“ In der Gefühlswelt ging es auf und nieder und das Leben warf dich hin und her. Im Ernstfall ist das alles andere als ein Spaß. Turbulente Krisenzeiten zehren an den inneren Kräften. „Du siehst ganz mitgenommen aus.“

Bleiben wir in Gedanken auf dem Rummel und setzen uns in die Achterbahn. Haben Sie vor Augen, wie Sie auf den ersten Gipfelpunkt gezogen werden? Langsam geht es voran. Schienen und Wagen machen ein gleichmäßiges Rattern. Der Abstand zum festen Boden unter den Füßen wird beständig größer. Es rattert und wackelt, leichter Schwindel erfasst mich. Der Zug tackert vorwärts, unerbittlich langsam geht es steil hinauf. Alles eine einzige Verheißung – oder Drohung: Gleich wird es wild. Ich werde die Orientierung und die Kontrolle verlieren. Das kommt so sicher wie das Amen ...

Jetzt sind wir fast oben. Der vollbesetzte Zug wird langsamer und es ist es, als würden wir kurz stehen bleiben. Wir halten den Atem an. Für einen Moment schaue ich auf die berauschte Fahrt voraus. Gleich zieht es uns mit Tempo in dramatische Kurven hinunter. Manche werden schreien, sich verkrampft aneinander festhalten, andere lassen sich gehen. In der Achterbahnfahrt der Gefühle und Konflikte gibt

es kein Halten mehr. Aber kurz, bevor das losgeht, gibt es diesen besonderen Augenblick. Den Moment des Innehaltens will ich voll ausschöpfen. Mein Blick schweift noch einmal ins Weite hinaus. Vor mir liegt unter blauem Himmel ein Panorama und flößt mir ein erhebendes Gefühl ein. Die Spannung steigt. Du bist ganz ruhig. Ganz wach. Ganz anwesend. Adrenalin pur.

Dieses Beinahe-Anhalten ist ein wertvoller Moment. Bevor du im stürmischen Zickzack mitgerissen wirst, öffnet diese Verlangsamung den Geist. Dieser Gipfelmoment ist die beste Vorbereitung für das, was kommt. Im richtigen Leben sind



das Ausgenblicke, in denen wir uns wesentliche Fragen stellen. Kurz steigen mit melancholisch-wehmütiger Atmosphäre existenzielle Lebensfragen auf. Du denkst aufs Ganze. Wenn das Leben uns eine Verschnaufpause gönnt und dein Gesichtsfeld sich weitet, kann man philosophisch werden. Take a break. Nimm dir Zeit und Muße für diesen Blick auf dein Leben und lass Fragen zu.

Fragen sind die Frömmigkeit des Denkens. Es gibt eine Spiritualität der Nachdenklichkeit, deren Luftzufuhr von existenziellen Fragen kommt. Wer bin ich heute im Vergleich zu früher? Wer werde ich in 5

oder 10 Jahren sein? Für solche Nachdenklichkeit brauche ich Zeit. Vielleicht nur ein paar Augenblicke voller Ewigkeit, voller Jetzt und Hier.

„Was bleibt?“

Menschen ändern sich. Auf jugendliche Träume folgt gelebtes Leben. „Erstens kommt es anders ...“ Erfahrungen hinterlassen Spuren im Gesicht, in der Körperhaltung, im Lebenslauf. Manches sieht man mir an, zum Glück nicht alles. Die Frage, was bleibt und was noch wird, berührt mein Inneres. Persönlich gesprochen: Eine Lektion habe ich gelernt. Wenn dir ein Glück widerfährt, mach möglichst eine Entscheidung daraus. Wenn dir ein Segen begegnet und dich etwas beflügelt, greif zu. Und sei der Entschluss noch so klein und scheinbar unbedeutend: Gib dem Guten in deinem Leben die Chance, etwas zu verändern, ehe es vorbeigezogen ist und zur verblassenden Erinnerung wird. Nach meinem Studiensemester im zurückliegenden Jahr habe ich als erstes meine Bibliothek komplett umgeräumt und meine Bücher neu sortiert.

Was bleibt?

Paulus suchte auch eine Antwort auf diese Gipfelfrage. „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Glaube. Hoffnung. Liebe. Das sind Sensoren. Wie eine Schnecke ihre Fühler ausstreckt, um sich in die Welt vorzutasten, brauchen wir Sensoren für unseren Weg ins Unbekannte. Christenmenschen tasten sich



Foto: pixabay

mit Glaube, Hoffnung und Liebe durch die Zeit. Wenn sich alles ändern sollte, wenn Lebensziele umgesteckt werden müssen, weil böse Ereignisse das erzwingen – dann hilft kein alter Fahrplan mehr. Wenn Beziehungen sich wandeln, weil Menschen sich verändern, taugen alte Gewohnheit nicht mehr viel. „Das haben wir doch schon immer so gemacht.“ Du brauchst ein waches Gespür, ein Sensorium für das Unvorhergesehene. Du brauchst geistige „Fühler“, um in Kontakt zu bleiben.

Glauben

Glauben bedeutet, sich zu Gott hinzutasten, den Kontakt mit ihm zu suchen. Das kann sehr einfach sein, man vergisst es leicht: Beten. Wenn ein Glück Sie überwältigt, wenn ein Leid Sie umwirft: Beten Sie! Jubeln Sie Gott Ihren Dank zu und schreien ihm Ihre Enttäuschung ins Gesicht.

Hoffnung.

Ein Sensor des Herzens, der aus einem schlichten Gedanken heraus wächst: Ich bin noch nicht fertig. Es kommt noch etwas. Blamiert, vergeigt, versemelt? Egal. Morgen ist ein neuer Tag. Auch das gehört dazu: Du bist noch nicht fertig und auch nicht perfekt. Ich kann mit deinen Macken leben, denn da kommt ja vielleicht noch was. Sie kennen diesen abfälligen Satz: „Mit dem ich fertig.“ Oder „Die ist für mich gestorben.“ Mit solchen Sätzen gibt man die Hoffnung auf. Nichts mehr erwarten ist eine Verdunklung, in die wir uns möglichst nicht verirren sollten. Ich erinne-

re gerne an den Satz in der Eingangshalle zum Wittenbergischen Lutherhaus: „Niemand soll den Glauben daran aufgeben, dass Gott an ihm noch eine große Tat tun will.“ Gott ist noch nicht fertig mit uns. Wir sollten es miteinander auch nicht sein.

Liebe.

Sie ist die größte unter den Dreien. Dieses Sensorium richtet sich nicht auf dies und das. Liebe schaut nicht zuerst auf Dinge oder Ereignisse. Sie schielt nicht nach Erfolg oder Misserfolg. Die Liebe sieht das Du. Sie schaut dem Leben und mehr noch den Menschen offen ins Gesicht. Liebe würdigt. Wenn die Bibel von Liebe spricht, dann spricht sie von Gott und nimmt Jesus zum Vorbild. Sie lenkt den Blick in dieses Gesicht. Das ist alerdings unromantisch. Dort kann man erkennen, um welche Kraft es geht, wenn von Liebe die Rede ist. Wir schauen auf das Kreuz Jesu und sehen eine Liebe, die auf Gedeih und Verderb bei den Menschen ist. Eine Zierde ist das Kreuz deshalb nicht. Er geht mit in den dunkelsten Moment.

Wenn nichts mehr bleibt, dann sagt er immer noch: Ich bin da. Wohin du auch gehst. Wohin es dich verschlägt. Im hilflosesten Moment meines Daseins werde ich das hoffentlich im Sinn haben: Wenn mir alles entgleitet und nichts mehr bleibt, ist er da. Bis es soweit ist, versuche ich, auf meinen Weg die Fühler auszustrecken, im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr Werner Busch

Spenderdank

Über Geld spricht man nicht? Doch. Auch im zurückliegenden Jahr haben Spenderinnen und Spender im „Freiwilligen Kirchgeld“ für die Kirchenmusik und für andere Zwecke gespendet. Daneben wird von engagierten Menschen viel Zeit und Herzblut investiert. Das geschieht in verantwortungsvollen Bereichen, die oft nicht sichtbar sind, z.B. in den verschiedenen Vorständen, beim Verteilen von ca. 3.000 Hagenbriefen, beim Vorbereiten für unseren Seniorenkreis u.a.

Im Kirchenvorstand wurde schon länger überlegt, wie wir unseren Unterstützern ein Signal des Dankes und der Verbundenheit geben können. Das Team der Hauptamtlichen in Musik und Verkündigung hat die Initiative ergriffen und am Rosenmontag, 20. Februar 2023, zu einem besonderen Abend eingeladen. Im Namen der Kirchengemeinde sollte mehr als ein pflichtschuldiger Dank zum Ausdruck kommen. Geld und persönliches Engagement erweitern die Möglichkeiten unseres Gemeindelebens erheblich. Sie vermehren die Freude und bereichern den Alltag vieler Menschen mit Kontakten, Freundschaften, Erlebnissen. Natürlich ist auch manches Mühsame dabei, umso mehr hatten wir Lust, unseren Unterstützern einmal einen schönen und unterhaltsamen Abend zu gestalten. Bei leckerem Essen und einem Glas Wein kamen Lieder aus den 20er Jahren zu Gehör.

An diesem Abend ließen wir der Spielfreude einmal freien Lauf und wagten uns

in musikalische Bereiche, die sonst nicht zum Klingen kommen. Es hat uns große Freude gemacht und wir konnten uns des Eindrucks nicht erwehren, dass auch unsere Gäste Spaß daran hatten.





Wir laden Sie wieder herzlich zu unseren Gottesdiensten ein! Auch und gerade in schwierigen Zeiten betten wir unser Beten und Nachdenken in eine betont musikalische Gottesdienstgestaltung ein: mal festlich erhebend, mal nachdenklich, mal beschwingt oder als Kontrapunkt. Auf verschiedene Weise trägt die Musik zur seelischen Stärkung, zur intellektuellen Inspiration und zum Trost bei. Der erhöhte Planungs- und Vorbereitungsaufwand war bei der Drucklegung des Hagenbriefes noch nicht abgeschlossen. Dennoch werden Sie in vielen der unten aufgeführten Gottesdienste in Besetzung, Stil und Inhalt wechselnde musikalische Gestaltung bei uns erleben können. Wir freuen uns auf Sie! Auf unserer Homepage sind wir laufend aktuell:
www.katharinenbraunschweig.de

Sonntag 5. März - 10.30 Uhr	Wolfgang Bretschneider (Orgel) Julia Fercho, Alt Johanna Knopp, Violine
Sonntag 12. März - 10.30 Uhr	Pfarrerin Astrid Berger (Klinikseelsorge) Hanno Schiefner (Orgel) Anna Gaschler, Violoncello
Sonntag 19. März - 10.30 Uhr	Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Sonntag 26. März - 10.30 Uhr	Pfr. i.R. Wolfgang Jünke Wolfgang Bretschneider (Orgel) Posaunenchor
Sonntag 2. April - 10.30 Uhr Palmsonntag	Domprediger i.R. Joachim Hempel Wolfgang Bretschneider (Orgel) Miriam Sprick, Querflöte
Donnerstag 6. April - 18.00 Uhr Gründonnerstag Mit Abendmahl	Lana Westendorf (Sopran), Wolfgang Bretschneider (Orgel)

Freitag 7. April - 10.30 Uhr Karfreitag Mit Abendmahl	Kantorei, Hanno Schiefner (Orgel)
Freitag 7. April - 15.00 Uhr Karfreitag Kammermusikalische Andacht zur Sterbestunde Jesu	Ulrike Hecker (Querflöte), Claus Eduard Hecker (Orgel)
Sonntag 9. April - 6.00 Uhr Feier der Osternacht mit festlicher Liturgie und Abendmahl	Mitglieder der Kantorei, Wolfgang Bretschneider (Orgel)
8.00 Uhr bis 10.00 Uhr	Herzliche Einladung zum Osterfrühstück im Gemeindesaal!
Sonntag 9. April - 10.30 Uhr Ostersonntag Festgottesdienst mit Abendmahl	Merle Groß (Sopran), Philipp Euen (Trompete), Hanno Schiefner (Orgel)
Sonntag 16. April - 10.30 Uhr	Heike Kieckhöfel (Oboe), Hanno Schiefner (Orgel)
Sonntag 23. April - 10.30 Uhr	Posaunenchor, Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Sonntag 30. April - 10.30 Uhr	Hanno Schiefner (Orgel) Im Gemeindesaal
Donnerstag 4. Mai - 18.00 Uhr	Einführungsgottesdienst für Pfarrerin Kerstin Schenk, Hoch- schulpfarramt der esg, mit anschl. Empfang





Sonntag 7. Mai - 10.30 Uhr mit Abendmahl	Ulrike Hecker (Querflöte), Claus Eduard Hecker (Orgel)
Sonntag 14. Mai - 10.30 Uhr	Constanze Frappier und Reinhard Feldmann (Posaunen), Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Do., 18. Mai - 10.30 Uhr Himmelfahrt mit Abendmahl	Jinkyung Park (Sopran), Hanno Schiefner (Orgel)
Sonntag 21. Mai - 10.30 Uhr	Eike Christian Schäfer (Oboe), Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Sonntag 28. Mai - 10.30 Uhr Pfingstsonntag mit Abendmahl	Jinkyung Park (Sopran), Philipp Euen (Trompete), Hanno Schiefner (Orgel)
Montag 29. Mai - 10.30 Uhr Pfingstmontag	Prediger Robert Lau (Landeskirchliche Gemeinschaft) Martin Brandes (Trompete), Gebhard Decknatel (Orgel)
Sonntag 4. Juni - 10.30 Uhr	Prof. Dr. Klaus Wengst Kantorei, Hanno Schiefner (Orgel)
Sonntag 11. Juni - 10.30 Uhr mit Abendmahl	Jetzt ist die Zeit. Hoffen. Machen. Lieder und Musik zum Ev. Kirchentag Daniel Wilke und Jeanette Finke, Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Sonntag 18. Juni - 10.30 Uhr	Ulrike Hecker (Querflöte), Claus Eduard Hecker (Orgel)
Sonntag 25. Jun. 10.30 Uhr	Domprediger i.R. Joachim Hempel Annette Berryman (Blockflöte), Hanno Schiefner (Orgel)
Sonntag 2. Juli - 10.30 Uhr mit Abendmahl	Posaunenchor, Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Sonntag 9. Juli - 10.30 Uhr	Pfarrerin Astrid Berger (Klinikseelsorge) Organisten des D-Kurs Kompakt
Sonntag 16. Jul. 10.30 Uhr	Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Sonntag 23. Juli - 10.30 Uhr	Pfr. i.R. Christian Teichmann Wolfgang Bretschneider (Orgel)

Sonntag 30. Jul. 10.30 Uhr mit Abendmahl	Pfr. i.R. Christian Teichmann Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Sonntag 6. August - 10.30 Uhr	Domprediger i.R. Joachim Hempel Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Sonntag 13. August - 10.30 Uhr Israelsonntag	Prof. Dr. Klaus Wengst Wolfgang Bretschneider (Orgel)

Änderungen vorbehalten.

Bitte beachten Sie die aktuellen Angaben auf unserer Homepage! Vielen Dank.



Osternacht und Osterfrühstück

Osternacht und Ostermorgen sind besondere Zeiten. Von den nächtlichen Feuern am Stadtrand ist auch in Braunschweig Mitte die Luft rauchig. Straßen und Bürgersteige sind so gut wie menschenleer. Glocken läuten zu ungewohnten Zeiten und rufen zum Gottesdienst. Wer sich auf den Weg macht, geht im Dunkeln los und wird von dem kleinen Feuerkorb vor der Katharinenkirche begrüßt. Auch drinnen ist es noch finster. Man sucht sich tastend einen Platz.

Nach dreijähriger Unterbrechung nehmen wir die Gemeindefradition der liturgischen Osternacht wieder auf! Um 6 Uhr beginnt ein besonderer Gottesdienst. Wenn die kleine Gruppe aus unserer Kantorei den österlichen Taizé-Gesang „Im Dunkel unsrer Nacht“ anstimmt, die Gemeinde ihr „Kyrie“ singt und dann die Osterkerze hereingetragen wird: ein erster Lichtblick. Die Flamme wird weitergegeben, bis an jedem Platz eine kleine Kerze flackert. Während draußen langsam die

Sonne aufgeht, wird drinnen mit Predigt, Abendmahl und schwungvollen Osterliedern („Auf, auf, mein Herz!“) die Auferstehung Jesu gefeiert. Sie sind herzlich eingeladen!

Ab 8 Uhr öffnen wir unser Gemeindehaus zum Osterfrühstück! Wir laden hierzu ein, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. In all den Jahren war auch bei gut gefülltem Gemeindesaal immer genug da.

Wer es weder um 6 Uhr noch um 8 Uhr geschafft hat, kann um 10.30 Uhr einen österlichen Festgottesdienst miterleben. Die musikalische Gestaltung mit Orgel, Trompete und Sopran gibt der östlicherlichen Freude Raum und die Choräle laden zum Mitsingen ein.

6.00 Uhr:	Osternacht
8.00 Uhr:	Frühstück
10.30 Uhr:	Festgottesdienst

Sie sind herzlich willkommen!

Gedenken an verfolgte Christen

Auch in diesem Jahr haben wir wieder in einem gut besuchten Gottesdienst am 5. März besonders der Christen gedacht, die wegen ihres Glaubens weltweit Verfolgung ausgesetzt sind. Als Schwerpunktland hatten wir dieses Jahr Katar ausgewählt.

Dieses kleine Emirat auf der arabischen Halbinsel am Persischen Golf ist im letzten Jahr als Austragungsort der Fußball-WM bekannt geworden und wegen der Arbeitsbedingungen für ausländische Arbeiter stark kritisiert worden. Katar hat 2,7 Mio Einwohner, von denen nur 10% katarische Staatsbürger sind. Die übergroße Mehrheit der Bevölkerung sind Arbeitsmigranten v.a. aus Indien, Bangladesh, Nepal, Pakistan und den Philippinen.

Der Islam ist Staatsreligion und für die 370 000 Christen im Land gelten strenge Regulierungen: So dürfen sie ihren Glauben nicht öffentlich zeigen, das Verteilen christlicher Schriften und tragen christlicher Symbole ist verboten, Gottesdienste dürfen nur in einem 40 km außerhalb der Hauptstadt befindlichen Religionskomplex unter strenger Bewachung und Eingangskontrolle stattfinden. Besonders bedroht werden Gläubige, die vom Islam zum Christentum übergetreten sind. Im schlimmsten Fall droht ihnen die Todesstrafe.

In Fürbitte und Gebet gedachten wir der Glaubensbrüder und -schwestern in diesem Land.

Werner Heinemann

Trauerfeiern

Wir wünschen allen Trauernden Gottes Trost, Geborgenheit im Glauben und neue Zuversicht!

Erika Cramme
Martin Awizus
Hildegard Unverzagt
Elfriede Jokel
Walter Thönebe
Margarete Tepper
Ernst Krull
Nina Stoppe
Rosemarie Jung
Roland Gross
Marianne Knappworst
Lothar Schröder
Rolf Zimmermann

Bernd Lohse

Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

Johannes 11

Taufe

Wir begrüßen den Täufling in der Gemeinschaft des christlichen Glaubens und wünschen ihm und seiner Familie für die Gottes Segen!

Fiete Borchert

Christus spricht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

Markus 16

Überlassen Sie Ihre letzten Wünsche
nicht anderen.



Wir beraten Sie ausführlich zur Bestattungsvorsorge.
Menschlicher Beistand. Seit 125 Jahren.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15
38100 Braunschweig
Telefon 0531 - 44 324

Illerstraße 60 (EKZ)
38120 Braunschweig
Telefon 0531 - 866 76 76

www.cissee-bestattungen.de



m

*Nicht aufhören zu denken.
Kultur genießen.
Den Glauben lebendig halten.
Miteinander reden und singen.
Unterwegs sein.*

Nicht aufhören? Wir fangen wieder an!

„Mittwochnachmittag“ startet nach Ostern mit einem ersten Termin am 26. April in bewährter Weise. Immer wieder wurde und wird nachgefragt, wann es denn wieder losgeht. Wir freuen uns, nun endlich antworten zu können: Jetzt. Die Planungen sind neu angelaufen und diverse Referenten sind angefragt. Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Briefes war noch vieles im Fluss und bedarf weiterer Absprachen. Wir informieren unsere Gemeindeglieder per Brief und auf Wunsch auch Menschen aus dem Stadtgebiet per Post.

Das wöchentliche Treffen in der Braunschweiger Innenstadt (barrierefreies Gemeindehaus am Hagenmarkt) ist offen für Interessierte aus der ganzen Stadt und verbindet Themen, Vortrag und Musik. Kompetente Referenten stellen allgemeinverständlich ihre Themen aus verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens dar. Neben der musikalischen Gestaltung durch Iouri Kriatchko am Flügel ist auch Zeit für Kaffee und Kuchen an den gedeckten Tischgruppen im Großen Saal „An der Katharinenkirche 4“. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr, der Vortrag endet in der Regel um ca. 15.45 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Wenn Sie dieses Angebot noch nicht kennengelernt haben: Es ist offen für alle und wir laden auch Sie herzlich ein!

mittwochnachmittag
an St. Katharinen

**Der erste Termin:
26. April 2023**

Der Nationalpark Harz und sein Brocken

Vortrag von Dr. Gunter Karste (bis April 2023 im Bereich Naturschutz, Forschung, Dokumentation des Nationalparks tätig).

2006 wurde der Harz zum länderübergreifenden Nationalpark erklärt. Mit nachhaltigen Tourismuskonzepten ist er inzwischen wieder zu einem beliebten Reiseziel für Wanderer und Wintersportler geworden. Darüber hinaus ist die Flora und Fauna dieses berühmte Mittelgebirges auch ein Thema für Wissenschaft und Forschung. Das grassierende Baumsterben läßt den unvoreingenommenen Wanderer erschauern. Der Vortrag erläutert diesbezügliche Hintergründe und den nachweislichen Zusammenhang mit dem Klimawandel. Es wird dabei u.a. auf die Brockenentwicklung von 1990 bis 2022 eingegangen. Der wissenschaftliche Blick richtet sich jedoch auch auf die erstaunlichen Selbstregulierungs-Kräfte der Natur und wagt einen Blick in die Zukunft dieses schon von Johann Wolfgang von Goethe und Heinrich Heine beschriebenen Gebirges.

3. Mai: in Planung
10. Mai: in Planung
17. Mai: in Planung
24. Mai: in Planung
31. Mai: in Planung

7. Juni:

„Die verborgene Sprache der Blumen“

Vortrag von Dr. Winfried Huth (Braunschweig)

Menschen entdeckten schon früh die heilende Wirkung von Pflanzen. Man verwendete sie nicht allein zur Ernährung, sondern oft auch als religiöse Opfergaben. Der Vortrag erkundet an weniger bekannten Beispielen die symbolische Bedeutung, die Pflanzen in antiken Mythologien zugeschrieben wurden, und legt auch überraschende Beziehungen zur christlichen Tradition offen.

Die Reihe wird fortgesetzt. Während der Sommerferien vom 5. Juli bis 16. August wird pausiert (kein Treffen) und am 23. August wieder fortgesetzt.



Werner Busch · St. Katarinen
Fotorechte: M. Schulze



Henning Böger · St. Magni
Fotorechte: Braunschweiger Zeitung

Am 30. April gibt die Kantorei ihr erstes großes Konzert unter der Leitung von Christine Strubel. Auf dem Programm steht die 70-minütige „Missa votiva“ des in Dresden wirkenden Bach-Zeitgenossen **Jan Dismas Zelenka**.

Foto: Phillipp Ziebart



Sein Leben ist schlechter dokumentiert als das vieler seiner Komponistenkollegen. Geboren wurde er 1679 als Sohn des Kantors und Organisten Georg(Jiri) Zelenka und seiner Frau Maria Magdalena (geb. Hajek) in Launiowitz in Böhmen. Seine musikalische Ausbildung begann beim Vater und wurde in den 1690er Jahren in Prag im dortigen Jesuitenkolleg Collegium Clementinum fortgesetzt. In diese Zeit fallen seine ersten Kompositionen. Er wurde Mitglied in der Kapelle des Grafen Ludwig von Hartig, durch den er unter anderem die zeitgenössische italienische Musik kennenlernte. Im Jahr 1710 trat er eine Stelle als Violinist bzw. Kontrabassist am sächsischen Hof unter der Regentschaft von August dem Starcken in Dresden an. Zwischen 1716 und 1719 reiste er nach Wien, um bei Johann Joseph Fux zu studieren. Wahrscheinlich als Anerkennung seiner kompositorischen Leistungen wurde ihm in Dresden im Jahre 1721 der Titel eines Vizekapellmeisters verliehen. Nach dem Tod des Dresdner Kapellmeisters Johann David Heinichen 1729, den er während dessen Krankheit bereits vertreten hatte, bewarb er sich bei Kurfürst Friedrich August II. um die Nachfolge, unterlag jedoch Johann Adolf Hasse. 1733 wurde er lediglich zum Hofkomponisten und 1735 zum „Kirchen-Compositeur“ ernannt. Er blieb, mit Ausnahme gelegentlicher Reisen nach Prag, bis zu seinem Tod im Jahr 1745 in Dresden. Zelenkas Grab auf dem Alten Katholischen Friedhof in Dresden blieb nicht erhalten. Seit 1996 erinnert auf dem Friedhof eine Gedenkstele an ihn.

Die Missa Votiva ZWV 18 von 1739 ist die längste der rund 20 überlieferten Messkompositionen und stammt aus der letzten und wohl bedeutendsten Schaffensperiode Zelenkas. Das Wort Motiv (lat. geweiht, gelobt) deutet darauf hin, dass Zelenka mit dieser Messvertonung ein Gelöbnis einlöste, das er während einer schweren Erkrankung geleistet hatte. In der Originalpartitur finden sich an zwei Stellen Hinweise darauf.

Dadurch bekommt dieses Werk eine sehr persönliche Note. Das kann auch daran festgemacht werden, dass Zelenka in dieser sehr ausführlichen Partitur, die für den reinen Gottesdienstgebrauch zu lang war, besondere Anstrengungen unternahm, dem lateinischen Messtext gerecht zu werden. Die Vertonung ist im sog. „stilo misto“ angelegt, was bedeutet, dass sich in dieser Messe eine Fülle von kompositorischen Formen und Möglichkeiten wiederfinden. Groß angelegte Chöre, Soloarien im Opernstil der Zeit, lange Instrumentalteile und auch Anklänge an Gregorianik (z. B. im Credo) wechseln sich ab und geben dem Werk eine unglaubliche Fülle. Es entsteht dadurch sowohl eine geniale Verbindung von Opern- mit Kirchenstil als auch eine Mischung von konservativer und gewagter Kompositionskunst.

Heute gilt Zelenka als einer der originellsten Musiker seiner Zeit. Einerseits tief verwurzelt im alten Stil, andererseits dramatisch bis exzentrisch im Ausdruck, schrieb er mit großem

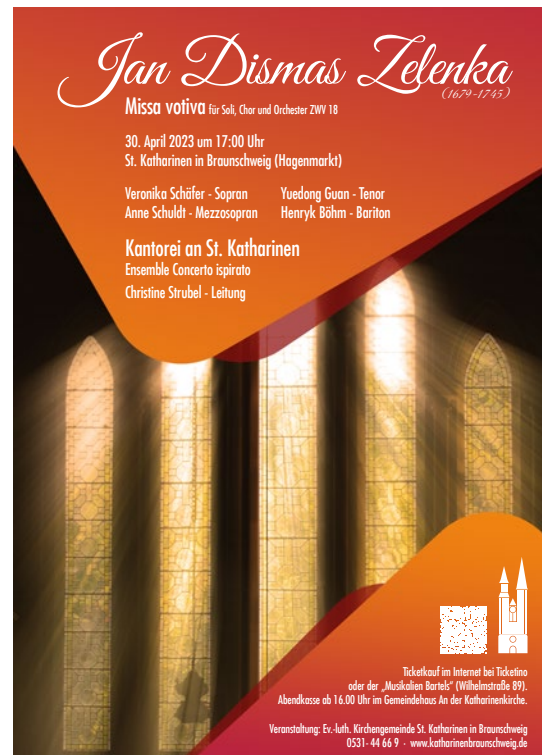
Ideenreichtum, satztechnischer Raffinesse, musikalischem Witz sowie einer Prise Anarchie mitreißende und kraftvolle Kompositionen, in denen er einen Bogen von Palestrinas Kontrapunkt bis zur italienischen Oper spannt.

Georg Renz

Sonntag, 30.04.2023 17:00 Uhr

**Jan Dismas Zelenka (1679-1745)
ZWV 18**

**Missa votiva für Soli,
Chor und Orchester**



Jan Dismas Zelenka
(1679-1745)
Missa votiva für Soli, Chor und Orchester ZWV 18
30. April 2023 um 17:00 Uhr
St. Katharinen in Braunschweig (Hagenmarkt)
Veronika Schäfer - Sopran Yuedong Guan - Tenor
Anne Schudt - Mezzosopran Henryk Böhm - Bariton
Kantorei an St. Katharinen
Ensemble Concerto ispirato
Christine Strubel - Leitung

Ticketkauf im Internet bei Ticketino
oder der „Musikalien Bartels“ (Wilhelmstraße 89).
Abendkasse ab 16.00 Uhr im Gemeindehaus An der Katharinenkirche.

Veranstaltung: Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Katharinen in Braunschweig
0531 - 44 66 9 - www.katharinenbraunschweig.de

Veronika Schäfer, Sopran
Anne Schudt, Mezzosopran
Yuedong Guan, Tenor
Henryk Böhm, Bariton
Kantorei an St. Katharinen
Ensemble Concerto ispirato
Leitung: Christine Strubel

Karten ab 08.03.2023 online:
oder bei der Musikalien-
handlung Bartels,
Wilhelmstr. 89
38100 Braunschweig,
Telefon Konzertkasse:
0531-125712



KONZERTPLANUNG

<p>So, 16. April 19:00 Uhr Gemeindsaal</p> 	<p>Mit Werken von Johann Sebastian Bach (1685-1750) Auszüge aus den Goldbergvariationen, Grace-Evangeline Mason (*1994) ‚Into The Abyss, I Throw Roses‘, Luigi Boccherini (1743-1805) Streichtrio op. 34 Nr. 4 D-Dur, Ludwig van Beethoven (1770-1827) Streichtrio op. 9 Nr. 1 G-Dur.</p>	<p>Trio d'Iroise „Next Generation“ „Women Composers“ Sophie Pantzier (Violine) Francois Lefèvre (Viola) Johann Caspar Wedell (Violoncello)</p>	<p>Veranstalter und Ticketverkauf: KonzertGut Gesellschaft e.V.</p> 
<p>So, 30. April 17.00 Uhr Kirche</p> 	<p>„Missa votiva“ Eine Messvertonung von Jan Dismas Zelenka (1679-1745)</p>	<p>Kantorei St. Katharinen, Orchester und Solisten</p>	<p>Leitung: Christine Strubel Ticketverkauf : Ticketino oder Musikalien Bartels, BS</p>
<p>So, 14. Mai 18.00 Uhr Kirche</p> 	<p>Orgelkonzert mit Werken von Johann Sebastian Bach. Es wird ein Querschnitt durch das reiche Orgelwerk des berühmten Komponisten geboten, mit bekannten und weniger bekannten Kompositionen.</p>	<p>Hanno Schiefner</p>	<p>Gegen Spende</p>
<p>So, 21. Mai 18.00 Uhr Kirche</p> 	<p>Johann Sebastian Bach, Goldbergvariationen in einer Bearbeitung von Dimitry Sitkovetsky</p>	<p>Streichtrio: Marit Helbig, Violine und Leitung Yumi Hasegawa- Gazda, Viola Natalia Costiuc, Violoncello</p>	<p>Gegen Spende</p>
<p>So, 28 Mai 18.00 Uhr Kirche</p> 	<p>Mit der Stimme von Pablo Casals – Klassik und katalanische Folklore, mit Werken von Johann Sebastian Bach, Marin Marais, Gaspar Cassadó, Elisenda Fábregas und Mar Migó.</p>	<p>Roger Morelló Ros Violoncello Solo</p>	<p>Gegen Spende</p>

So, 18. Juni
19:00 Uhr
Gemeindesaal



Musik aus Renaissance & Barock für Barock-Posaune, Flöte und Cembalo.

Mit Werken von Kaiser Joseph I. (1678-1711), Giovanni M. Cesare (ca. 1590-1667), Johann J. Froberger (1616-1667), Jan P. Sweelinck (1562-1621), Jacob van Eyck (ca. 1590-1657), Johann H. Schmelzer (ca. 1620-1680), Girolamo Frescobaldi (1583-1643), Biagio Marini (1594-1663), Maurizio Cazzati (1616-1678), Giovanni Bassano (1552-1617), Giovanni Legrenzi (1626-1690), William Byrd (1543-1623), Dario Castello (1602-1631), Antonio Caldara (1670-1736) Gioseffo Guami (ca. 1540-1602)

Trio ERA
„Next Generation“
Sophia Schambeck (Blockflöte)
Philippe Stier (Barock-Posaune)
Alexander von Heissen (Cembalo)
Konzertförderung
Deutscher Musikwettbewerb

Veranstalter und Ticketverkauf:
KonzertGut Gesellschaft e.V.



So, 05. Juli
21.00 Uhr
Kirche



Sommerorgel
„Ein Tag in Wien“

Heiteres und Weiteres in lauen
Sommernächten

Hanno Schiefner

Gegen Spende

So, 20. August
19:00 Uhr
Gemeindesaal



Ein Klassik-Abend mit Werken von Johannes Brahms (zugeschrieben) (1833-97) Trio A-Dur Anh. 4/5, Joseph Haydn (1732-1809) Trio Es-Dur Hob. XV:10, César Franck (1822-90) Trio Nr. 1 fis-Moll op. 1/1

Trio E. T. A.
„Next Generation“

Elene Meipariani (Violine)
Till Schuler (Violoncello)
Till Hoffmann (Klavier)
Konzertförderung
Deutscher Musikwettbewerb

Veranstalter und Ticketverkauf:
KonzertGut Gesellschaft e.V.



So., 03. Sept
19 Uhr
Gemeindesaal



Germaine Tailleferre (1892-1983) Trio für Flöte, Oboe und Klavier, Clara Schumann (1819-96) 3 Romanzen für Oboe u. Klavier op. 22, Lili Boulanger (1893-1918) Werke für Flöte und Klavier, Mélanie Hélène Bonis (1858-1937) Suite en trio op. 59 für Flöte, Oboe und Klavier, Clara Schumann 3 Romanzen für Klavier op. 11, Madeleine Dring (1923-77) Trio für Flöte, Oboe und Klavier

Trio Lilium
„Next Generation“
„Women Composers“
„Trios des femmes“

Silvia Rozas Ramallal (Flöte)
Max Vogler (Oboe)
Knut Hanssen (Klavier)
Konzertförderung
Deutscher Musikwettbewerb

Veranstalter und Ticketverkauf:
KonzertGut Gesellschaft e.V.





Foto links:
W. Heinemann
Foto Mitte:
Klaus G. Kohn

Die Chorfenster von St. Katharinen mit ihrem intensiven Farbspiel und den zahlreichen biblischen Themendarstellungen gehören wohl zu den beeindruckendsten Ausstattungsstücken des Kirchraums. Anordnung und Beziehung der Bilder zueinander lassen dabei eine sinnhaft geordnete Gesamtkomposition entstehen. Neben biblischen Erzählelementen aus dem Alten Testament in den Seitenfenstern enthalten die drei mittleren Fenster mehrschichtig symbolische Darstellungen über Wesen und Wirken der Kirche, sowie im Zentrum die neutestamentliche Christusbotschaft mit Kreuz und Lebensbaum als Sinnbild der Auferstehung.

Die Chorfenster wurden 1958-1960 von dem Glaskünstler Hans Gottfried von Stockhausen (*1920, +2010) geschaffen und in der Franz Mayer'schen Hofkunstanstalt München hergestellt. Stockhausen gehört zu den bekanntesten Glaskünstlern der Nachkriegszeit und schuf über 500 Kirchenfenster im In- und Ausland. In Braunschweig ist von ihm in der Magnikirche der „Zug durch das Rote Meer“ (1961) zu sehen, und auch das Osterfenster (1962) und die Lebensbaum-Rosette (1982) im Westwerk von St. Katharinen stammt von ihm.

Betrachtet man das rechte, südliche Chorfenster mit seinen alttestamentlichen Szenen, so kann man mit etwas Konfirmandenwissen den größten Teil ihren je-

weiligen Erzählungen zuordnen. Jona mit dem Walfisch, Mose am Dornbusch, Mose und die eiserne Schlange, die Opferung Isaaks, Jakobs Kampf am Jabbok, Mose empfängt die Gesetzestafeln usw.

Aber eine Darstellung konnte ich mir lange nicht erklären. Da sitzt ein älterer Mann auf einem Stuhl mit halbrunder Lehne. Sein dem Betrachter zugewandtes Gesicht ist mit gesenkten Lidern nachdenklich, abwesend, ja geradezu grüblerisch. Vor ihm steht aufrecht ein junger Mann mit gefalteten Händen, den offenen, wachen Blick nach oben gewandt auf einen Gegenstand, der sich oberhalb des Kopfes des älteren Mannes befindet. Beim näheren Hinschauen lässt sich ein Bündel von 7 Getreideähren erkennen, auf denen der Blick des jungen Mannes ruht. Und damit hat man den Schlüssel in der Hand, um die Abbildung mit ihrer Geschichte aufzuschließen.

Es ist jene Szene der großen Josef-Erzählung (1. Mose 37-50), wo der von seinen Brüdern in die Sklaverei an den ägyptischen Hof verkaufte Josef dem Pharao seine Träume deutet. Der Pha-



rao, von rätselhaften Traumgesichten gepeinigt, lässt Josef aus dem Gefängnis rufen und sagt zu ihm: „Dann sah ich in meinem Traum sieben Ähren auf dem Halm wachsen, voll und dick. Und siehe, sieben dürre Ähren gingen auf, dünn und vom Ostwind versengt. Und die sieben dünnen Ähren verschlangen die sieben dicken Ähren. Und ich habe es den Wahrsagern gesagt, aber sie können’s mir nicht deuten.“

Und Josef, mit der Gottesgabe der Traumdeutung ausgestattet, antwortet: „Siehe, sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Ägyptenland. Und nach ihnen werden sieben Jahre des Hungers kommen, so dass man vergessen wird alle Fülle in Ägyptenland.“ Der Pharao vertraute dieser Deutung und beauftragte Josef mit der Ansammlung von Vorräten während der guten Erntejahre, damit in den folgenden Jahren schlechter Ernten die Bevölkerung nicht Hunger leiden muss.

Die Grundaussage dieser biblischen Geschichte hat sich als volkswirtschaftliche Mahnung tief in das Gedächtnis der Menschheit eingegraben und drückt sich in Sprichworten aus wie: „Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not.“ Angesichts heutiger globaler finanzwirtschaftlicher

Instabilitäten vielleicht wieder von großer Aktualität.

Bei Stockhausen ist das Geschehen farbenprächtig und mit großer Leuchtkraft in Szene gesetzt. Diese Wirkung erzielt er durch die Verwendung speziell gearbeiteter Gläser. Es handelt sich um sog. Antik-Gläser. Dazu werden dem flüssigen Glas zum Färben verschiedene Metallverbindungen zugesetzt, bis die gewünschte Farbgebung erzielt ist. Dann wird ein mundgeblasenes ballonartiges Hohlglas hergestellt, die Glasmacherpfeife wird abgeschlagen, das Hohlglas aufgeschnitten und mittels eines Rakels zu einer Tafel geglättet. Bei dieser seit der Gotik verwendeten Technik enthält das Glas kleine Luftblasen, die sog. Bläselung, die für interessante Lichtbrechungen sorgt. Die Figuren werden mit sog. Schwarzlot, einem wässrigen Gemisch aus Glasstaub und Metalloxid, auf das farbige Glas gemalt. Nach dem Trocknen kann man durch Ausbürsten, Herauskratzen figürliche Schattierungen herausarbeiten, bevor die Gläser erneut gebrannt werden, um das Schwarzlot zu fixieren. Die so bearbeiteten Gläser werden dann verbleit, d.h. in die entsprechenden Bleiruten eingesetzt.

Es ist diese Kombination von hoher handwerklicher Kunstfertigkeit, tiefem Verständnis der biblischen Botschaft und einer herausragenden Fähigkeit zur künstlerischen Komposition, die diese Fenster zu einer besonderen Augenweide machen.

Werner Heinemann



Foto: W. Heinemann.

Schlendert man den Breiten Weg entlang, der zentralen Straßenachse der Stadt Magdeburg, so stößt man unweit des Hotels „Alte Ratswaage“ am Rand der Straße auf ein barockes Kirchenportal, gekrönt durch eine Heiligenfigur. Anhand ihrer Attribute, der Krone, dem Schwert, dem zerbrochenen Rad, sowie dem Palmzweig als Zeichen ihrer Märtyrerwürde in der Hand, ist sie unschwer als die Heilige Katharina zu erkennen.

Das ist alles, was von der einst mächtigen Katharinenkirche übrig geblieben ist. Neben dem Portal weist nur noch ein aus Bronze gegossenes Kirchenmodell, ein moderner, glasverspiegelter Bau mit dem Namen „Katharinenturm“ sowie die Straßenbahnhaltestelle „Am Katharinenturm“ darauf hin, daß hier jahrhundertlang eine der Hl. Katharina geweihte Kirche stand.

Mit der Grundsteinlegung 1220 begann eine wechselvolle Geschichte für das Kirchengebäude, die immer wieder durch Umbauten, Blitzschläge, Brandschäden und dergleichen gekenn-

zeichnet war. 1524 wurde die Kirchengemeinde protestantisch.

Im Dreißigjährigen Krieg bei der Erstürmung Magdeburgs durch kaiserliche Truppen unter Tilly am 10. Mai 1631 wurde die Katharinenkirche schwer beschädigt. In der Kirche fand ein Massaker statt. Die Truppen Tillys schlugen 53 Menschen, überwiegend Frauen, die Köpfe ab. Die Kirche fing Feuer. Türme und Kirchendach brachen ein. Die Orgel wurde vernichtet.

1668 wurde mit dem Wiederaufbau der Kirche im barocken Stil begonnen, 1679 konnte sie geweiht werden. Die Fertigstellung des Gebäudes zog sich bis Ende des 17. Jahrhunderts hin. Während der französischen Besatzung ab 1806 nutzten die Soldaten die Kirche als Pferdestall und Warenlager. 1817 nach dem Abzug der französischen Truppen erhielt die Gemeinde die Kirche zurück. Eine umfangreiche Sanierung wurde in den 1870er Jahren durchgeführt, mit Erneuerung der Inneneinrichtung, dem Einbau einer Heizungsanlage und einer neuen Orgel.

Die schlimmsten Zerstörungen erlitt die Kirche während des 2. Weltkrieges. Bei dem Bombenangriff am 28. September 1944 brannte die Katharinenkirche aus. Die Ruine wurde zum Schutzraum, als sich beim schwersten Luftangriff auf die Stadt im Januar 1945 viele Menschen dort hinein retten konnten und so dem verheerenden Brand in der Innenstadt entkamen.

Die Ruine der Katharinenkirche befand sich nun inmitten einer zu 90% zerstörten Innenstadt. Nach dem Willen der neuen Machthaber in der DDR sollte in der Stadtmitte ein sozialistisch geprägtes Zentrum entstehen, in dem kirchliche Bauten als störend empfunden wurden. So sprach Walter Ulbricht in seiner sogenannten „Turmrede“ 1953 : „Ja! Wir werden Türme haben, zum Beispiel einen Turm fürs Rathaus, einen Turm fürs Kulturhaus. Andere Türme können wir in der sozialistischen Stadt nicht gebrauchen.“ Entsprechend wurden in der DDR 60 Kirchen abgerissen, davon 10 allein in Magdeburg. Darunter auch die Katharinenkirche.

Zunächst wurde am 24.3.1964 das Kirchenschiff gesprengt und 1966 die verbliebenen Kirchtürme abgerissen. An die Stelle der Kirche baute man turmförmig das „Haus des Lehrers“, welches nach der Wende 2014 in „Katharinenturm“ umbenannt wurde. Im Juli 2016 ergriff die Magdeburger Wohnungsbaugesellschaft die Initiative zum Wiederaufbau des barocken Kirchenportals, welches beim Abriß 1966 gerettet und auf dem Hof einer Magdeburger Firma eingelagert worden war. Ein Kuratorium zur Wiedererrichtung des Katharinenportals konnte mit Hilfe einer Spendenaktion durch die Magdeburger Bürger den Betrag für die Baukosten in Höhe von 230.000 € aufbringen. Im Oktober 2016 wurde das Portal an alter Stelle wieder aufgestellt.

So blickt die Hl. Katharina wieder wie seit 800 Jahren auf die geschäftigen Menschen zu ihren Füßen.

Werner Heinemann



Innenraum der Kirche
St. Albertus Magnus am
Blütenweg
Foto: Heike Reichelt

Im Hagenbrief 115 hatten wir an das ehemalige Paulinerkloster am Bohlweg erinnert und den Dominikanerorden vorgestellt. Im Zuge der Reformation im 16. Jh. aus Braunschweig vertrieben kehrten die Dominikaner vor ca. 70 Jahren in unsere Stadt zurück und errichteten ein neues Kloster, wieder im Stadtgebiet des Hagen.

Das Dominikanerkloster heute

Durch Zuzug nach dem 2. Weltkrieg der zum großen Teil katholischen Flüchtlinge und Vertriebenen aus den ehemals deutschen Ostgebieten benötigte das bis dahin relativ kleine katholische Dekanat Braunschweig dringend geistliche Verstärkung. Mit der Wiedereinweihung von St. Aegidien stand schon 1948 eine viel Raum bietende katholische Kirche zur Verfügung. Jedoch mangelte es an Priestern. So erging ein Ruf an den Dominikanerorden mit der Bitte um Unterstützung. Im Herbst 1951 bezogen fünf Dominikaner eine Mietwohnung im 2. Stock des Wohnhauses Jasperallee 80. Als „Ausgangs-Geistliche“ für St. Aegidien gemeldet, predigten sie dort auf der Kanzel des früheren Dominikaner-Klosters, waren in der Seelsorge tätig und betreuten die katholische Studentengemeinde. 1953 wurde ihre Niederlassung durch den Ordensmeister in Rom offiziell zum „Domus“ (Kloster) ernannt, ohne dass sie jedoch Klostergebäude zur Verfügung hatten.

Durch Unterstützung des Prämonstratenser-Paters Werenfried von Straaten aus Flandern (Begründer eines Hilfswerks gegen die Not im Nachkriegsdeutschland) und irischer Katholiken konnten sie 1956 ein Kleingartengelände an der Brucknerstraße (damals noch zur Drasewitzwete gehörig) nahe dem Universitätsviertel erwerben und mit dem Bau einer Klosteranlage beginnen. Als Architekt wurde Hans J. Lohmeyer aus Köln beauftragt. Die Anlage umfasst Pfarrhaus, Jugendheim und Wirtschaftsgebäude und bildet zusammen mit der Kirche ein Viereck mit einem in der Mitte gelegenen Hof. Die Kirche ist eine einschiffige großräumige Halle bestehend aus einem Stahlbetongerippe mit Backsteinausfachung. Der Campanile, losgelöst von der Kirche, zieht den Blick auf sich und weist markant auf die Bedeutung der Anlage hin. An der Südseite der Kirche wurde eine Taufkapelle angefügt (1993 von Ingema Reuter und Gerd Winner zur Marienkapelle umgestaltet). Die Klausurgebäude konnten an Allerheiligen 1957 bezogen werden. Am 10. August 1958 wurde die Kirche durch den Hildesheimer Bischof H.M.Janssen dem St. Albertus Magnus geweiht. Die Chronik der Pfarrei berichtet von vier Gottesdiensten an diesem Tag mit z.T. mehr als 500 Besuchern in einem Gottesdienst.

1986 gestalteten die Dominikaner einen Teil ihrer Gebäude zur Tagungsstätte „Las Casas“ um, in der Seminare zu theologischen, politisch-ethischen und kulturellen Themen stattfinden. Im Rahmen einer Neugestaltung des Kircheninnen-

raumes wurde Gerd Winner 1987 mit dem Entwurf eines Altarbildes zum Thema Rosenkranz beauftragt. Er entwickelte eine große bewegliche Dreiecksäule, flankiert durch zwei kleinere Dreiecksäulen, die zusammen ein Kreuz bilden. Durch Drehen der Säulen ergeben sich farbig unterschiedliche Ansichten des freudreichen (rot), des schmerzhaften (schwarz) und des glorreichen (blau) Rosenkranzes. Dieses mächtige Altarkreuz zieht den Blick auf sich und beherrscht den Kirchenraum. Die Neugestaltung der Kirche wurde 1994 von der Dt. Gesellschaft für christliche Kunst als beispielhafte innovative Lösung ausgezeichnet.

Im Kloster leben und arbeiten derzeit fünf Brüder. Ihre Arbeitsbereiche sind breit gestreut und beinhalten außer Gottesdiensten und Kasualien die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit, Seelsorge für die Gemeinde, verschiedene Gesprächskreise, Seminartätigkeit im eigenen Bildungshaus, kulturelle Projekte und verschiedene übergemeindliche Aufgaben. Das Kloster ist ein kulturelles und geistiges Zentrum, in dem Menschen unterschiedlicher Konfessionen einander begegnen. Durch Angebote wie „Kunst im Kloster“, „Kino im Kloster“ oder „Forum extra“ werden auch Menschen angesprochen, die der Kirche nicht nahe stehen. Neu ist „Kultur im Kloster“, eine Podcast-Reihe mit Gottesdiensten, Andachten und Kulturveranstaltungen, die auf der Homepage des Klosters und auf youtube angesehen werden können. Junge

Leute aus der Gemeinde hatten zu Beginn des Lockdowns das technische Knowhow ausgetüfelt und so das Aufnehmen und Senden der Veranstaltungen als Podcast ermöglicht.

Zur Gemeinde der Pfarrei St. Albertus Magnus zählen ca. 2.400 Gläubige. Sie ist keine klassische Territorialgemeinde, sondern Katholiken über die Pfarrgrenzen hinaus können hier ihre spirituelle Heimat finden. Die Gemeinde ist ausgesprochen rührig. Aus ihr heraus werden vielfältige regelmäßige Treffen in Gruppen angeboten zum Singen, Musizieren, Tanzen, für Glaubensgespräche, Gymnastik, Yoga und vieles mehr. Eine Gruppe befasst sich im Rahmen von pax christi (Friedensbewegung der kath. Kirche) mit Friedensarbeit. Hervorzuheben ist das Einbeziehen von Migranten in gesonderten Gesprächskreisen, um ihnen nicht nur Sprache, sondern auch Kultur und Gebräuche der neuen Heimat nahe zu bringen. Seit 30 Jahren unterhält die Gemeinde zudem eine Partnerschaft mit einer Gemeinde in El Salvador und hat dort die Grundlagen für Schulbildung, Krankenversorgung und Lebensmittelversorgung geschaffen. Das Dominikanerkloster mit seiner Gemeinde St. Albertus Magnus ist ein äußerst lebendiger Ort, offen für jeden und nimmt in der Stadt eine besondere Stellung ein.

Heike Reichelt



St. Albertus Magnus
Foto: Heike Reichelt



Pater Wolfgang Stickler
Foto: privat

Pater Wolfgang Stickler war sehr gerne bereit, uns Einblick in Arbeit und Leben der Dominikaner zu geben:

Frage: Jeder Katholik auch von außerhalb der Pfarrgrenzen kann Mitglied der Gemeinde St. Albertus Magnus werden. Was muss ein Katholik unternehmen, um zu Ihrer Gemeinde zugehörig zu werden?

Pater Wolfgang Stickler: Er oder sie muss gar nichts tun. Jeder und jede, die zu

uns kommen, sind herzlich willkommen und können mitwirken und gehören somit zur Gemeinde. Eine „Pfarrumwidmung“ gibt es in der katholischen Kirche nicht.

Frage: Die Arbeitsgebiete und die Angebote des Konvents und der Gemeinde sind umfangreich und vielseitig. Zu den ca. sechs Gottesdiensten jede Woche und den Kasualien, die Sie unter sich aufteilen, und der Gemeindegemeinschaft übernimmt jeder Bruder mehrere übergemeindliche Aufgaben wie Klinikseelsorge, kath. Ehe-, Familien- und Lebensberatung und Mitarbeit in der Fachstelle Prävention im Bistum Hildesheim. Hinzu kommen Verwaltungsaufgaben, die Unterhaltung der Gebäude usw. Hat ein Mönch auch das, was man Freizeit nennt?

Pater Wolfgang Stickler: Jeder in einem Kloster muss auch dafür sorgen, dass er Freizeit für sich hat, bzw. sie sich nimmt. Als ich noch in der Ehe- Familien- und Lebensberatung tätig war, dachte ich manchmal nach Feierabend: „So, ich gehe jetzt in mein Zimmer und habe meine Ruhe.“ Für so manchen Klienten war dies nicht so einfach: Da sind die Kinder, der Partner usw...

Frage: Seit 2016 leben im Braunschweiger Kloster fünf Patres, zuvor waren es sechs. Seit 2016 ist die Leitung des Las Casas Hauses vakant. Nur wenige Seminare finden noch statt im Gegensatz zu früher, als es 15 - 20 Seminare im

Jahr waren. Reicht die Anzahl der Mönche in der Provinz Teutonia nicht mehr aus? Wie steht es um den Nachwuchs bei den Dominikanern?

Pater Wolfgang Stickler: Der Nachwuchs in unserem Orden ist in den letzten Jahren zurückgegangen, was bedeutet, dass die Kommunitäten kleiner werden. In meinem Noviziat (1971) waren wir zehn Novizen. Derzeit haben wir zwei Ordensinteressenten.

Was unser „Las Casas-Haus“ angeht: Die Gästezimmer entsprechen nicht mehr dem heutigen Standard. So haben sie z.B. keine Nasszellen. Ein Einbau würde bedeuten, dass wir am Ende zu wenig Zimmer hätten. Dafür bieten wir mehr Tages- oder Abendveranstaltungen an. Die Gruppenräume werden nun z.T. von der Gemeinde mitbenutzt.

Frage: Wie sieht der Tagesablauf innerhalb des Konvents aus? Gibt es ähnlich wie bei den Benediktinern feste Gebetszeiten oder Gottesdienste wie Vigil, Laudes, Vesper oder Komplet?

Pater Wolfgang Stickler: Wir beginnen morgens um 7.30 Uhr mit dem gemeinsamen Morgengebet, der Laudes. Anschließend ist gemeinsames Frühstück. Danach geht jeder seiner entsprechenden Arbeit nach, entweder im Kloster oder draußen im Krankenhaus, der Beratungsstelle oder sonst wo. 12.30 Uhr ist gemeinsames Mittagessen. Danach „Siesta“ und dann

wieder die unterschiedlichsten Tätigkeiten. Ein gemeinsames Abendessen ist nicht möglich, da ein Großteil der Arbeit in der Gemeinde am späten Nachmittag und Abend stattfindet. Am späteren Abend trifft man sich, wenn man will, zur gemeinsamen Erholung, bei einem Bier oder Wein oder - Wasser.

Jeden Dienstagabend feiern wir zusammen mit der Gemeinde in unserer Kirche die Vesper und anschließend Konventsmesse.

Frage: Der klassische Weg, um Dominikanermönch zu werden, sieht ein Praktikum in verschiedenen Konventen vor, danach ein auf den Tag genau 12-monatiges Noviziat in Worms mit Ablegen der einfachen Profess für 3 Jahre, ein Theologiestudium an der Universität Wien und das Ablegen der ewigen Profess als Voraussetzung für die Priesterweihe. Dieser Weg beinhaltet, dass man sich als relativ junger Mensch für den Eintritt in den Orden entscheidet. Ist es auch einem „normalen“ Priester im fortgeschrittenen Alter möglich, sozusagen als Quereinsteiger dem Orden beizutreten?

Pater Wolfgang Stickler: Früher traten die meisten nach dem Abitur in den Orden ein. Heute ist das Ordenseintrittsalter wesentlich später. Die meisten haben schon ein Studium und z.T. auch Berufserfahrung hinter sich. Selbstverständlich kann ein „normaler Priester in fortgeschrittenem Alter“ in den Orden eintreten.



Interviewpartnerin
Heike Reichelt
Foto: Heike Reichelt

Frage: *Eine Welle von Kirchnaustritten hat die katholische Kirche getroffen, als die Missbräuche bekannt wurden, aber auch wegen des Ordinationsverbots von Frauen und des diskriminierenden Umgangs mit queeren Menschen. Die Braunschweiger Dominikaner setzen sich schon seit Jahren für queere Menschen ein. Pater Hans-Albert ist Diözesanbeauftragter für das seelsorgliche Gespräch mit Homosexuellen und Menschen anderer sexueller Orientierung, deren Angehörigen sowie queeren Mitarbeitenden im kirchlichen Dienst. Nach meiner Wahrnehmung weht hier, nicht nur in diesem Punkt, ein anderer Geist als in konservativen katholischen Kreisen. Hat die offensichtlich liberalere Gesinnung zur Folge, dass Kirchnaustritte von Mitgliedern Ihrer Gemeinde geringer ausfallen als im norddeutschen Durchschnitt?*

Pater Wolfgang Stickler: Ob bei uns weniger aus der Kirche austreten als im norddeutschen Durchschnitt, kann ich nicht beantworten. Uns ist wichtig, Menschen mit all ihren Fragen, Zweifeln und Hoffnungen einen Raum zu geben. Türen zu öffnen, statt auszugrenzen. Es ist wunderschön, die Vielfalt in unserer Gemeinde zu erleben. Auch die verschiedenen Nationen, die sich hier treffen, sind eine große Bereicherung.

Vieles, was unserer Ansicht nach in der Kirche verändert werden müsste, können

wir derzeit nicht veranlassen, liegt nicht in unserer Macht. Aber wir möchten Mut machen zu einem langen Atem. Es ist viel mehr möglich, als man/frau denkt. Das habe ich in meinem langen/kurzen Leben in der Kirche selbst erfahren. Es ist mehr möglich, man muss nur wollen - und manchmal einfach auch tun!

Frage: *Ab dem 13. Jh. wurden u.a. Dominikaner wegen ihres hohen Bildungsgrades vom Papst als Inquisitoren eingesetzt, um Häretiker heraus zu filtern und einem Gericht zu überstellen. Dieses Amt wurde zunehmend intrigant betrieben. Die Tätigkeit dieser Inquisitoren war für viele Menschen lebensbedrohlich oder führte für sie gar zum Todesurteil. Das Provinzkapitel der Provinz Teutonia bekannte sich im Jahr 2000 öffentlich zu den damaligen Geschehnissen und forderte die Mitbrüder zur Erinnerungsarbeit auf. Ein extremer Fall war 1325 die Verleumdung des Meister Eckhart (1260 - 1328) durch den Erzbischof von Köln und seine Bezichtigung der Irrlehre. Er starb vor seiner Verurteilung. Nicht er, sondern nur einige seiner Sätze konnten dadurch als Irrlehre verurteilt werden. Der Orden kämpft um die Rehabilitierung des Meister Eckhart. Warum ist das Bekenntnis, die Erinnerungsarbeit und der Kampf um die Urteilsaufhebung heute nach 700 Jahren so wichtig?*

Pater Wolfgang Stickler: Eine Rücknahme dieses Urteils wäre schön und richtig, denn Meister Eckhart wurde zu Unrecht

verurteilt. Sätze wurden aus dem Zusammenhang gerissen oder falsch zitiert. Doch ehrlich gesagt, ist es mir auch egal, ob die Glaubenskongregation das Urteil revidiert. Wenn die alle Fehlurteile revidieren wollten, hätten sie die nächsten hundert Jahre zu tun...

Meister Eckhart ist heute ein so hoch angesehener Theologe. Seine Schriften sind noch immer aktuell und verbreitet, so dass er aus diesen heraus Qualität hat. Er braucht keine Anerkennung derer, die ihn früher verurteilten.

Was die Erinnerung an die dunkle Geschichte meines Ordens angeht (z.B. Inquisition, Judenhass u.a.): Das sind wir allein den Opfern schuldig! Und es ist auch für uns selbst sehr wichtig: Die Inquisitoren waren ja keine blutrünstigen Gestalten. Sie waren meist fromm, nahmen den Glauben ernst und haben dennoch die Botschaft Jesu verraten. Ein Albertus Magnus, hochintelligent, Naturwissenschaftler, ein Theologe, der eine ungeahnte Weite hatte: Dennoch stimmte er der Talmudverbrennung in Paris im Jahre 1242 zu. Das macht mich schon sehr nachdenklich: Wozu bin ich u.U. selber fähig? Wo bin ich blind? Es gilt die dunklen Seiten der eigenen Geschichte nicht zu verdrängen. Nur dann erst darf man sich auch der großartigen Seiten erfreuen.

Bist Du im Frieden, so bist Du in Gott.
Gott ist in allen Kreaturen erfahrbar.
Lehrsätze des Meister Eckhart





Dietrich Kuessner
Foto W.Heinemann

H. W. Jürgens Ein vergessener Oberlandeskirchenrat

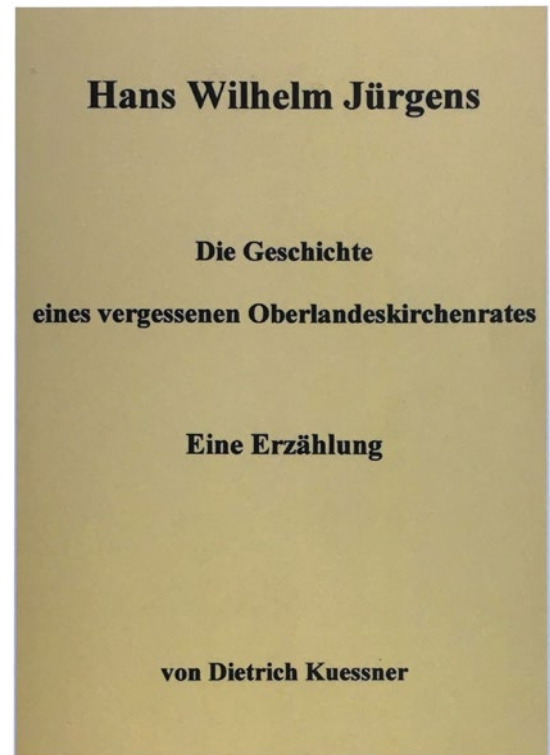
Erneut gilt es, eine Veröffentlichung von Dietrich Kuessner vorzustellen. Diesmal keine großformatige Ausarbeitung großer kirchengeschichtlicher Linien, sondern eine biographische Miniatur, aber voller Erkenntnisse über alltagsgeschichtliche Vorgänge im Landeskirchenamt Braunschweig am Beginn nationalsozialistischer Herrschaft.

„Hans Wilhelm Jürgens – Die Geschichte eines vergessenen Oberlandeskirchenrates“, so lautet der Titel, der sich im Untertitel „Eine Erzählung“ nennt. Erzählt wird die Tätigkeit des Juristen Hans Wilhelm Jürgens (1901-1995), der 1926 als Syndikus im Landeskirchenamt begann, 1936 Oberlandeskirchenrat wurde und 1941 seinen Abschied nahm, nachdem er zunehmend im Landeskirchenamt isoliert wurde.

Die Veröffentlichung gliedert sich in einen ersten Teil, in dem Kuessner die interne landeskirchliche Situation der Jahre 1933- 1941 und die Rolle von Jürgens darin analysiert sowie in den zweiten Teil mit einem umfangreichen Schriftwechsel zwischen Kuessner und Jürgens aus den Jahren 1982/83, in dem Jürgens seine landeskirchliche Tätigkeit aus der Rückschau reflektiert. Das Ganze wird untermauert durch Dokumente aus den Jahren 1926-1941, die sich lange unentdeckt im Kel-

ler des Hamburger Hauses von Jürgens befanden.

Von besonderem Interesse sind die Vorgänge um den Prozess 1934 gegen den damaligen Landesbischof Wilhelm Beye vor dem Braunschweiger Landgericht, bei dem Jürgens dessen Verteidigung



übertragen war. Beye war gemeinsam mit dem Pastor von St. Katharinen Johannes Schlott einer der führenden Köpfe der Bewegung Deutsche Christen, die mit großem Aktivismus die evangelische

Kirche dem nationalsozialistischen Gedankengut gleichschalten wollte. Um so erstaunlicher ist, dass Beye von ehemaligen Mitgliedern seiner Ortsgemeinde wegen Veruntreuung von Kollektengeldern angezeigt wurde und dies auch staatsanwaltlich verfolgt wurde.

Es ist nicht auszuschließen, dass in der Frühzeit nationalsozialistischer Machtergreifung zwischen den Parteigenossen alte Rechnungen beglichen werden sollten, denn die Vorwürfe waren recht mager und konstruiert. So gelang es zwar Jürgens, vor dem Landgericht einen Freispruch für Beye zu erwirken, kirchenpolitisch war dieser aber untragbar geworden. Auf Druck des Reichsbischofs wurde 1934 der Lübecker Domprediger Helmut Johnsen neuer Landesbischof.

Ausgesprochen interessant sind die Ausführungen von Kuessner zu den Maßnahmen, mit denen der nationalsozialistische Staat über die Einrichtung sog. Finanzabteilungen versuchte, die Vermögens- und Finanzverwaltung der Landeskirchen zu übernehmen, um sie auf diese Art und Weise zur Systemunterstützung zu zwingen. Im Detail beschreibt Kuessner, wie dieser Vorgang ablief und letztlich dazu führte, dass Jürgens als unbequemer Mahner eigenständiger Finanzverwaltung allmählich herausgedrängt wurde.

Insgesamt also ein typischer „Kuessner“: Quellenstark und mit großer Detail-



Jürgens in den 1930er Jahren.
Foto: Archiv D. Kuessner.

kenntnis ein lesbares Stück Braunschweiger Kirchengeschichte. Vielleicht nicht für ein großes Publikum geschrieben, aber für Interessenten der neueren Geschichte der Landeskirche eine detailreiche Ergänzung. Für mich besonders reizvoll die lebensgeschichtlichen, ja alltagsgeschichtlichen Zustände in Zeiten diktatorischer Herrschaft, die unterhalb des Radars der Großereignisse abliefen.

Werner Heinemann

Die 112 Seiten umfassende Veröffentlichung ist leider nur in sehr kleiner Auflage gedruckt worden. Der gesamte Text ist allerdings im Internet als PDF-Datei kostenlos abrufbar:
<http://bs.cyty.com/kirche-von-unten/archiv/gesch/>



In der evangelischen Kirche gibt es ein Begriffspaar, das bei seiner Nennung sofortiges Kopfnicken hervorruft, unter dessen Überschrift sich mühelos eine Konsensgemeinschaft zusammenfindet und mit großer Selbstverständlichkeit keine weiteren Fragen aufkommen läßt. Es hat inzwischen eine Bekenntnisqualität erlangt, die es fast zum 11. Gebot macht, mindestens aber zum 6. Hauptstück des Kleinen Katechismus.

Die Rede ist vom Begriffspaar „Bewahrung der Schöpfung“.

Die darin formulierte ökotheologische Bewahrungsethik folgt im Kern der Vorstellung, daß die Schöpfung ein natürlich geordnetes, lebensfreundliches Konstrukt ist, welches im harmonischen, integrativem Miteinander von Mensch und Natur seine Erfüllung findet. Die Schöpfung wird sakralisiert, ja in den Status paradiesischer Heiligkeit erhoben, den es zu bewahren gilt. Die Gefährdung der Schöpfung geht danach vom Menschen aus. Er ist der Gefährder, der veranlaßt werden muß, von seinem naturschädlichen Verhalten abzulassen. Das scheint angesichts des weltweiten Raubbaus an unseren natürlichen Lebensgrundlagen so glasklar, daß jeder Zweifel daran unerlaubt ist.

Nun erzählt die Bibel noch eine andere Geschichte. Darin wird der Mensch wegen seines Willens, gottgleich sein zu wollen, aus dem Paradies vertrieben. Der Paradiesgarten der Schöpfung ist nicht

mehr zugänglich. Der Mensch lebt auf einem Acker mit Disteln, seinen Lebensunterhalt muss er in der Auseinandersetzung mit der Natur bestreiten und die Erfahrung der Mühe und Vergeblichkeit durchleiden. Selbst die Weitergabe von Leben bei der Geburt ist schmerzhaft und



gefährlich. Hungersnöte, Pandemien, Unwetter, Krankheiten und andere Gefahren bedrohen ihn, machen ihn zum Gefährdeten. Das sind die lebensfeindlichen Seiten der Schöpfung.

Ohne Beherrschung der Natur, d.h. ohne ihre Begrenzung und produktive Verarbeitung gibt es jenseits des Paradieses kein menschenwürdiges Leben. Früher nannte man das den Prozess der Kulturentwicklung. Albert Schweitzer fasste diesen Konflikt in die Worte: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

Der Theologe Günter Thomas nennt daher den Menschen einen „gefährdeten Gefährdeten“. Und dieser Konflikt zwischen der Notwendigkeit menschlicher Lebenssicherung durch Beherrschung der Natur und der Gefahr der Zerstörung der dafür erforderlichen natürlichen Grundlagen läßt sich eben nicht durch die gut gemeinte Beschwörungsformel von der „Bewahrung der Schöpfung“ auflösen. Im Gegenteil: Sie macht anfällig für allerlei aktivistische Spielarten von Bewegungen zur Weltrettung. Sie eröffnet als romantisierende Klimatheologie die Anschlußfähigkeit an eine mächtige säkulare Klimabewegung, deren radikaler Flügel auf der Magdeburger Synode der EKD 2022 frenetisch begrüßt wurde. Es gibt kirchliche Vertreter, die angesichts von Forderungen nach Klimawende, Ernährungswende, Verkehrswende usw. sich vor Bußfertigkeit gar nicht genug wenden können.



Fotos: W. Heinemann.

Wer sich so im fraglos Menschheitsguten wähnt, für den ist Güterabwägung zwischen Ressourcenverbrauch zur weltweiten Wohlstandsvergrößerung und Umweltschutz bereits unethisch und zukunftsgefährdend. Man fühlt sich im endzeitlichen Ausnahmezustand und aufgrund der Dringlichkeit seiner Mission moralisch berechtigt, demokratische Aushandlungsprozesse als zu langwierig zu diskreditieren. Der Ruf nach schnellen, totalitären Lösungen wird lauter.



Foto:
W. Heinemann.

Dabei hat Kirche eigentlich Erfahrungen mit derartigen Endzeitpropheten. Man denke nur an das Täuferreich zu Münster und andere apokalyptischen Bewegungen, woraus eine wesentliche Erkenntnis herührt, nämlich dass das vermeintlich Gute nicht selten ein gefährlicherer Feind des Guten ist als das Böse.

Meines Erachtens sind wir gut beraten, die Herausforderungen der Klimaveränderung, der wachsenden Weltbevölkerung, der Verbesserung der Lebensbedingungen mit einer pragmatischen, technologieoffenen Weltgestaltung unter Güterabwägung der dabei auftretenden Zielkonflikte versuchen zu meistern. Und dies können wir in aller Gelassenheit tun, weil Gott die gefährdete und gefährliche Schöpfung nicht sich selbst überlässt, sondern sich auf uns Menschen eingelassen hat. Deswegen feiern wir Weihnachten und Ostern.

Werner Heinemann

zeitzeichen

Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft

Jenseits von Eden und Blühwiesenromantik
Über Fehlschlüsse zeitgenössischen Ökoglaubens und die Freude weihnachtlicher Schöpfungstheologie



Vor Tische las man's anders
Eine kleine Ehrenrettung für Nikolaus Herman



Verschwörungstheorien im Mantel theologischer Reflexion?
Ein Bochumer Theologieprofessor setzt beim Thema Klimaschutz auf Desinformation und Diffamierung



„Einspruch, Euer Ehren!“
Ist Schöpfungstheologie zu romantisch? Eine Erwiderung auf Günter Thomas





Foto: privat.

Liebe Hagenbriefleserinnen und -leser,

die Fenster der ESG sind gestaltet, Studierende entdecken die lange ungenutzten Räume wieder, es wird gesungen, diskutiert, gelacht, gekocht und Leben geteilt.

Ja, die ESG - Pfarrstelle ist wieder besetzt!

Mein Name ist Kerstin Schenk, ich bin seit November in der ESG und damit in Braunschweig. Ich bin 56 Jahre alt, verheiratet und habe drei erwachsene Kinder. Zuvor war ich als Klinikseelsorgerin, Psychoonkologin und systemische Beraterin in Halberstadt und dann als Gemeindepfarrerin in Wernigerode tätig. Hier habe ich bereits erste Erfahrungen in der Arbeit mit Studierenden und für Studierende gesammelt. Seelsorge ist für mich die „Muttersprache der Kirche“ und in allen Bereichen des Gemeindelebens, auch in der ESG, wichtig.

Für das Sommersemester plane ich eine Reihe zum Thema „Wer bin ich? Zur Frage der Identität“. Hier erwarten wir Referenten aus unterschiedlichen Bereichen, werden uns spielerisch und kreativ dem Thema nähern. „Identität und Religion/Spiritualität“ gehören genauso dazu wie Identitätstheorien und die Perspektiven der Bibel. Alle, die sich für theologische und religionspädagogische Fragestellungen interessieren, sind einmal im Monat auf eine Tasse The(e)ologie eingeladen.

„Tea & talk“ und „Brot und Spiele“ sind andere Angebote, zu denen jetzt in die ESG eingeladen wird.

Die ESG soll nicht nur ein Anlaufpunkt für Studierende sein, sondern auch für junge Erwachsene in den Gemeinden. Lassen Sie sich einladen und geben Sie gerne die Einladung weiter.

Informationen erhalten Sie

- im Schaukasten an der ESG
- im „Campusboten“, der im April erscheint
- auf unserer Internetseite: <https://www.esg-bs.de/>
- und auf Instagram: [esg_braunschweig_neu](#)

Ich freue mich auf ein Kennenlernen und bleiben Sie behütet!

Ihre Kerstin Schenk

**Donnerstag
4. Mai - 18.00 Uhr**

Einführungsgottesdienst für Pfarrerinnen Kerstin Schenk, Hochschulpfarramt der esg, mit anschl. Empfang



Foto: pixabay.com



Gerne möchte ich mich wieder an die Leser*innen des Hagenbriefs und Interessent*innen der Nachbarschaftshilfe „Hand in Hand“ wenden. Einerseits bitte ich Sie wieder dringend um Unterstützung im Rahmen einer Helfer*innentätigkeit auf Minijobbasis, andererseits können Sie sich auch gerne

Wenn die „Chemie“ auf den ersten Blick stimmt, wird ein Minijobvertrag zwischen Haushalt/hilfesuchenden Person und dem/der Helfer*in abgeschlossen, so dass eine Anstellung im Haushalt erfolgt. Die angestellte Person ist damit unfallversichert. Bei allen Formalitäten im Rahmen des Minijobverfahrens bin ich Ihnen und den Helfer*innen behilflich.



Foto: pixabay.com

Sehr häufig wird Unterstützung bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten angefragt, aber auch regelmäßige Begleitung bei Spaziergängen und Einkäufen etc. gehören zu den möglichen Aufgaben von Helfer*innen. Bewohner*innen von Pflegeeinrichtungen können Hilfe ebenfalls in Form von Gesprächen, Begleitung oder Spielenachmittagen in Anspruch nehmen. Die Tätigkeiten dienen auch der stundenweisen Vertretung/Entlastung von Angehörigen. Die Einsätze belaufen sich in der Regel auf 1-3 Stunden pro Woche oder

bei mir melden, wenn Sie selbst Hilfe und Unterstützung benötigen.

14-tägig, je nach Absprache.

Wenn Sie Hilfe nachfragen, mache ich zunächst einen unverbindlichen Hausbesuch und kläre ab, für was Sie oder Ihre Angehörigen Unterstützung benötigen. Im Anschluss halte ich Ausschau nach einer passenden Person aus dem Kreis der Helfer*innen, die die gewünschte Aufgabe übernehmen könnte und stelle diese bei einem weiteren Hausbesuch vor.

Die Helfer*innen bekommen den Mindestlohn in Höhe von 12 €/Stunde direkt vom Haushalt ausgezahlt. Die Minijobzentrale zieht ihrerseits die Umlage in Höhe von 14,99% des Einkommens vom Konto des Arbeitgebers (Haushalt) ein.

Zuverlässigkeit, Kontaktfreude, Einfühlungsvermögen und Spaß am Umgang mit älteren Menschen sollten

Voraussetzung für diese Tätigkeiten sein.

Falls Sie eine sozialversicherungs-
pflichtige Tätigkeit ausüben, können Sie
nur einen Minijob zusätzlich übernehmen

Im Rahmen meiner Tätigkeit stehe ich
Ihnen gerne bei Fragen oder Problemen
als Ansprechpartnerin zur Verfügung.
Falls ich Ihr Interesse geweckt habe, mel-
den Sie sich gerne bei mir.

Petra Feldmann

Meine Sprechzeiten:

Montag: 14.00-15.00 Uhr
Donnerstag: 11.00-12.00 Uhr
in den Räumlichkeiten der
Pauligemeinde, Jasperallee 14

Freitag: 11.00-12.00 Uhr
in den Räumlichkeiten der
Johanniskirche, Leonhardstr. 39

Anzeige

| In Vollzeit oder Teilzeit ...

...sich verändern?

**als Pflegefachkraft
als Pflegehelfer*in**

Wir suchen Sie (w/m/d)

www.job38.de | bewerbung@thomaehof.de

- + Verlässliche Dienstplangestaltung
- + Gehalt nach AVB des Paritätischen
Wohlfahrtsverbandes
- + Tariflicher Urlaub

- + Weiterbildungsmaßnahmen
- + Betriebliche Altersvorsorge
- + Betriebliches Gesundheitsmanagement
- + Einarbeitung im erfahrenen Team



Stiftung St. Thomaehof
Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

Eine kleine Unbekannte möchte sich bekannt machen

Kennen Sie eigentlich die „Gemeindepflege-Stiftung zu St. Katharinen in Braunschweig“? Nein? Dann sind Sie in guter Gesellschaft. Denn unter den Gemeindemitgliedern und in der Öffentlichkeit ist diese Stiftung weitgehend unbekannt. Das ist sehr bedauerlich, denn seit über 130 Jahren fördert diese Stiftung

unabhängig von kirchlichen und staatlichen Institutionen das Gemeindeleben an St. Katharinen.

Sie wurde 1892 ins Leben gerufen als Teil einer schnell wachsenden Gemeindebewegung, die das Gemeindeleben durch den Bau von Gemeindehäusern für vielfältige kirchliche Aktivitäten förderte. Bibelstunden, Kindergottesdienste und Vortragsveranstaltungen wurden dort



Braunschweig

*Die Pfarrzeit in
der Dorfkirche*

1. Januar bis 24. März

abgehalten. Sie boten Raum für Treffen der Frauenkreise und der sog. Jünglings- und Jungfrauenvereine, Gründungen im Zusammenhang mit der evangelischen Erweckungsbewegung. Auch Gemeindefrauen mit ambulanten pflegerischen Aufgaben hatten dort ihren Stützpunkt.

Der damalige Pfarrer an St. Katharinen, August Stock, war ein namhafter Vertreter dieser Gemeindebewegung und konnte 1905 selbstbewusst verkünden:

„In unser auf dem Wege der Freiwilligkeit angesammeltes Vermögen hat uns keine außergemeindliche, geschweige denn außerkirchliche Instanz etwas hineinzureden.“

Und dieser Leitgedanke ist bis heute die Grundlage des Handelns der Gemeindepflegestiftung an St. Katharinen.

Als Zweck der Stiftung ist in der Satzung die Förderung und Pflege des Gemeindelebens insbesondere durch Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit sowie durch Kirchenmusik benannt, ebenso wie die diakonische Arbeit und Unterstützung bedürftiger Gemeindemitglieder. Diese Aufgaben werden durch die Erträge aus dem Stiftungsvermögen sowie durch Zuwendungen Dritter erfüllt. Das Stiftungsvermögen selbst darf im Sinne einer „ewigen Stiftung“ nicht verwendet werden. In den vergangenen 5 Jahren hat die Stiftung die kirchliche Nachbarschaftshilfe „Hand in Hand“ mit insgesamt 20.000 € unterstützt.

Der Vorstand umfasst 5 Mitglieder. Ihm gehören kraft Amtes der Pfarrer sowie 4 Mitglieder der Kirchengemeinde St. Katharinen an, von denen 2 gleichzeitig Mitglieder des Kirchenvorstandes sein müssen. Die Gemeindepflegestiftung an St. Katharinen ist eine unabhängige, rechtsfähige, kirchliche Stiftung nach dem Niedersächsischen Stiftungsgesetz.

Um weiterhin die Leistungsfähigkeit der Stiftung aufrechtzuerhalten, ist es erforderlich, das Stiftungskapital aufzustocken. Ihre Beiträge helfen, auch für die nächsten Jahrzehnte die Arbeit der Gemeindepflegestiftung zu sichern.

Entsprechende Zustiftungen sind steuerlich absetzbar. Selbstverständlich erhalten Sie eine Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt.

Werner Heinemann



Dienstag, 18. April 2023

„#uploading_holocaust“ -Dokumentarfilm · Filmnachmittag



Sieben Tage, vier Konzentrationslager, drei Massengräber, zwei Gettos, 14 Gedenkzeremonien, 200 Teenager in einem Hotel – jedes Jahr reisen rund 30.000 israelische Schüler mit ihren Geschichtslehrern

nach Polen, um die Erinnerung an die Geschichte der Juden in Europa und den Holocaust lebendig zu halten.

Diese besondere Klassenfahrt wird in Israel auch „Journey to Poland“ genannt. Was als Suche jedes Einzelnen nach Spuren seiner Familiengeschichte beginnt, wird mehr und mehr zu einer Art gemeinsamer Pilgerfahrt, die es den Teilnehmern ermöglicht, den Verlust und das Leid ihrer Vorfahren nachzuvollziehen.

In einer Zeit, in der es immer weniger Holocaust-Überlebende gibt, die von ihren Erfahrungen berichten können, will die junge Generation das kollektive Trauma vor dem Vergessen bewahren. Videos werden zu einem wichtigen Instrument des Erinnerns: Auf ihrer Reise filmen die Jugendlichen jeden Zeitzeugen, jede Gaskammer und jede Gedenkfeier.

Sie produzieren ihre ganz eigene Version der Geschichte, laden sie auf YouTube hoch und teilen sie in den sozialen Netzwerken. Mehr als 20.000 Clips finden sich bei YouTube unter dem Suchbegriff „Journey to Poland“. In ihren Videos teilen die Schüler sehr private, emotionale Momente und versuchen in ihren unverstärkten Aussagen, das Erlebte zu begreifen.

„#uploading_holocaust“ ist der erste Dokumentarfilm, der zu **100 Prozent aus YouTube-Material** besteht und zeigt, wie sich die Erinnerung an den Holocaust im digitalen Zeitalter verändert.

Die beiden israelischen Regisseure Udi Nir und Sagi Bornstein durchsuchten die Video-Plattform unter dem Schlagwort „Reise nach Polen“ und setzen den Film aus unzähligen Quellen zusammen.

Dienstag, 16. Mai 2023

Klaus Wengst

Auf die Bibel gehört – und die Juden übersehen · Die Barmer Theologische Erklärung und die Bibel

Die Barmer Theologische Erklärung von 1934 vereinte Lutheraner, Reformierte und Unierte zu einem gemeinsamen Bekenntnis. Bedingung der Möglichkeit sowohl für das Formulieren dieses Bekenntnisses als auch für seine Annahme war der über die konfessionellen Bekenntnisse hinausgehende Bezug auf das Wort der

heiligen Schrift. Der konfessionelle Gegensatz wurde so überwunden. Der politische Gegensatz – mit Karl Barth war ein Synodaler SPD-Mitglied, mehrere Synodale gehörten der NSDAP an – blieb unerwähnt. Das hatte Folgen für das, was



nicht in diesem Bekenntnis steht, aber von der Schrift her zu dem hätte gesagt werden müssen, was damals „die Judenfrage“ genannt wurde.

Dienstag, 20. Juni 2023


Arbeitstitel: Kirche im Nationalsozialismus

An diesem Nachmittag wird der Braunschweiger Theologe und Historiker Dietrich Kuessner verschiedene Formen der Einstellung der Kirche zum Nationalsozialismus, deren Entstehung sowie des Hitlerbildes in der Kirche erörtern und der Frage nachgehen, wann sich die Kirche vom Nationalsozialismus gelöst hat. Wann löste sich die Verfestigung der defensiven Behauptung eines Widerstandsbegriffes?

Warum konnte die Kirche ihr Verhältnis zu den Juden erst sehr spät neu bestimmen? Wie stark bestimmten die Kirchenleitungen fördernd oder bremsend die Erforschung ihrer Landeskirchengeschichte? Und schließlich: Wie konnte es sein, dass Seelsorger der Kirchen das verdrängten, was Christsein eigentlich ausmacht, nämlich menschlich im Sinne Jesu zu handeln?



Für Dietrich Kuessner war die braunschweigische Landeskirche und ihr Verhältnis zum Nationalsozialismus bereits in den 1970er Jahren zentraler Bereich seiner historischen Arbeit. Er war auch einer der ersten, der die Vorgänge in Braunschweig während der Pogromnacht 1938 thematisierte.



**Es ist ja Frühling.
Und der Garten glänzt
vor lauter Licht
Die Zweige zittern zwar
in tiefer Luft, die Stille selber spricht
und unser Garten ist wie ein Altar.**

**Rainer Maria Rilke
(1875 - 1926)**